

Alois Guger

Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition trotz beschleunigten Lohnauftriebs

Neben der Baisse auf den Rohstoffmärkten bildeten in den achtziger Jahren die Löhne den wichtigsten Stabilisierungsfaktor. In den Industrieländern hat sich gegenüber den siebziger Jahren das Lohnstückkostenwachstum halbiert, und die Zunahme der Reallöhne blieb hinter der Produktivitätssteigerung zurück.

Zu Beginn der neunziger Jahre zeichnet sich mit der Abschwächung der Konjunktur eine Trendumkehr ab. Die hohen Produktivitätszuwächse in den Jahren der Hochkonjunktur 1988 bis 1990 zogen einen gewissen Nachholeffekt auf der Lohnseite nach sich, der 1991 ein kräftiges Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten bewirkte.

Beschleunigung des Lohnauftriebs 1991

Die längerfristige Produktivitätsentwicklung ist eine der wichtigsten Kennzahlen für die österreichische Lohnpolitik. Die Reallohnzuwächse entsprechen daher auf lange Sicht etwa der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätssteigerung; seit 1960 erreichten beide Kennzahlen rund 3,2% pro Jahr.

Kurzfristig wird diese Entwicklung von konjunkturbedingten Abweichungen überlagert. In den siebziger Jahren nahmen die Realeinkommen der Arbeitnehmer stärker zu als die Produktionsleistung je Beschäftigten, in den

Während sich 1991 der Lohnauftrieb beschleunigte, hat sich das Produktivitätswachstum deutlich abgeschwächt. Die Lohnstückkosten wiesen daher die höchste Steigerungsrate seit 1981 auf. Dennoch sind die relativen Lohnstückkosten gesunken, da im Ausland der Lohnkostenauftrieb noch stärker war.

achtziger Jahren blieben dagegen die Reallöhne zurück: Der rasche Anstieg der Erdölpreise und die Zinshausse hatten zu Beginn des Jahrzehnts eine starke Expansion der Nichtlohn-Komponenten zur Folge, sodaß die Lohneinkommen je Arbeitnehmer deutlich langsamer zunahmen als das Volkseinkommen je Erwerbstätigen.

Mitte der achtziger Jahre dämpften die rasche Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Strukturkrise der verstaatlichten Industrie die Lohnabschlüsse. Der 1988 einsetzende kräftige Aufschwung ermöglichte Produktivitätssteigerungen, die sich verzögert in den Lohnzuwächsen niederschlugen. 1991 stiegen daher die Reallöhne um 3%, während die Produktivität um nur 1,3% zunahm (Übersicht 1).

Im internationalen Vergleich ist der Preis- und Lohnkostenauftrieb in Österreich dank der sozialpartnerschaftlichen Lohnpolitik und der Hartwährungspolitik seit Jahren unterdurchschnittlich. 1991 hat sich wohl das Lohnwachstum deutlich beschleunigt, blieb aber hinter dem Durchschnitt der Konkurrenzländer zurück. Die gesamtwirtschaftlichen

Arbeitskosten je Beschäftigten stiegen im Durchschnitt der achtziger Jahre um 5,2% und 1991 um 6,3%. Damit waren die Lohnsteigerungen in Österreich in beiden Perioden um rund 1 Prozentpunkt schwächer als in der EG. Trotzdem haben sich aber die Reallöhne günstiger entwickelt als im Ausland: Mit +1,5% zwischen 1980 und 1990 und +2,8% im Jahr 1991 stiegen die realen Lohneinkommen in Österreich um rund ½ Prozentpunkt stärker als in der EG.

Die Währungsturbulenzen in den achtziger Jahren hatten aber eine kräftige Aufwertung des Schillings gegenüber den EG-Währungen bzw. den Handelspartnern insgesamt zur Folge: Durch den Wertverlust einer Reihe von Währungen wertete der Schilling zwischen 1980 und 1990 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der EG-Währungen pro Jahr um 2% auf. Auf einheitlicher Währungsbasis war damit in den achtziger Jahren der Lohnauftrieb in Österreich um rund 1 Prozentpunkt größer als in der EG oder im Durchschnitt aller wichtigen Handelspartner.

Ein anderes Bild ergibt sich 1991. Während die Schillingkurse der EG-Währungen 1991 relativ stabil blieben, erholten sich der Yen und die nordamerikanischen Währungen nach ihren Wertseinbußen im Jahr 1990 wieder. Der Schilling wertete dadurch 1991 effektiv leicht ab. Trotz der Beschleunigung des Lohnauftriebs im Inland stiegen daher in einheitlicher Währung die

Reallöhne, Produktivität und Reallohnücke

Übersicht 1

	Ø 1980/1990	Ø 1985/1991	1990	1991
	Jährliche Veränderung in %			
Produktivität ¹⁾	+2,0	+2,1	+2,7	+1,3
Reallohn pro Kopf ²⁾	+1,3	+2,5	+2,0	+3,0
Reallohnücke ³⁾	-0,5	+0,1	-1,0	+1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, WIFO. — ¹⁾ Reales Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen. — ²⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten deflationiert mit dem Deflator des privaten Konsums. — ³⁾ Reallohnzuwachs minus des um die Veränderung der Terms of Trade bereinigten Produktivitätszuwachses

Lohnkosten im Durchschnitt der Konkurrenzländer um rund 1 Prozentpunkt rascher als in Österreich

Stabile internationale Arbeitskostenposition auf EG-Niveau

Die monatlichen Arbeitskosten je unselbständig Beschäftigten der Gesamtwirtschaft¹⁾ (einschließlich anteiliger Sonderzahlungen) betrugen 1991 in Österreich 28.650 S, der direkte Bruttolohn 23.430 S. Auf den vom Arbeitgeber entrichteten Soziallohn entfielen 22,2% des Bruttolohns aus. Die direkten Abgaben der Arbeitnehmer machten 25,4% der Bruttolöhne aus, nach 23,7% 1989, im Jahr der Einkommensteuerreform

Die Arbeitnehmer erzielten damit 1991 ein durchschnittliches Netto-Lohneinkommen von 17.470 S; das ist nominal um 5,7% und real um 2,2% mehr als im Jahr 1990. Im Durchschnitt der achtziger Jahre lag der reale Netto-Lohnzuwachs bei 1,2% pro Jahr, seit 1985 bei 2,7%. Die Vergleichbarkeit über die Zeit ist durch die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung und die Verkürzung der Wochenarbeitszeit in mehreren Sektoren eingeschränkt

Im internationalen Vergleich hat sich die gesamtwirtschaftliche Arbeitskostenposition der österreichischen Wirtschaft in den letzten Jahren wenig verändert. Umgerechnet zu laufenden Wechselkursen entsprachen die gesamtwirtschaftlichen Pro-Kopf-Arbeitskosten Österreichs 1991 dem Durchschnitt der EG und lagen in der Rangordnung in Europa zwischen Dänemark (+2,7%) und den Niederlanden (-7%). In Irland, Großbritannien und Spanien waren die Arbeits-

kosten um mehr als 10% niedriger als in Österreich, in Griechenland erreichten sie weniger als die Hälfte und in Portugal nur zwei Drittel ihres Niveaus in Österreich

Mit Abstand am höchsten waren die Arbeitskosten je Beschäftigten — ohne Berücksichtigung der Unterschiede in der Arbeitszeit — in der Schweiz: Sie überstiegen das österreichische Niveau um 73%, in Japan um 27%, in Finnland und Schweden um etwa ein Viertel und in der BRD und Frankreich um rund 15%²⁾ (Übersicht 2)

Die Diskrepanz zwischen den Arbeitskosten der einzelnen Länder geht zum Teil auf Unterschiede im Lohnni-

veau, in den Lohnnebenkosten und der Wirtschaftsstruktur zurück; in einem erheblichen Ausmaß sind sie aber auch in der unterschiedlichen Arbeitszeit begründet. Für die Gesamtwirtschaft liegen keine international vergleichbaren Arbeitszeitdaten vor; in der Industrie war 1991 die tarifliche Jahresarbeitszeit in Japan um rund 24%, in den USA um 11% und in der Schweiz um rund 9% länger als in Österreich, in der BRD dagegen um 4% kürzer. Durch die Unterschiede im Ausmaß der Teilzeitbeschäftigung weichen aber die tatsächlichen Ist-Arbeitszeiten oft erheblich von den Soll-Arbeitszeiten ab (Abbildung 1).

Überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse

Die preisbestimmte Wettbewerbsposition eines Landes kann aber nicht allein an den Lohnkostensteigerungen beurteilt werden, sondern wird auch von der Erhöhung der Produktionsleistung je Arbeitskraft, also der Arbeitsproduktivität, bestimmt. Im Sinne der „Normalkostenhypothese“

Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft

Übersicht 2

Auf Schillingbasis, zu laufenden Wechselkursen

	1991 Österreich = 100	Ø 1980/1990	Ø 1985/1991	1990	1991
	Jährliche Veränderung in %				
Schweiz	173,4	+6,7	+5,3	+9,1	+7,2
Japan	127,2	+7,3	+3,8	-13,8	+15,0
Finnland	123,6	+8,0	+6,1	+4,9	+3,6
Schweden	122,8	+3,9	+5,6	+5,0	+8,6
Belgien	118,8	+2,4	+4,1	+8,6	+7,4
BRD	115,3	+3,5	+4,1	+4,9	+6,9
Frankreich	114,2	+3,4	+2,5	+5,5	+3,4
USA	108,7	+3,9	-5,0	-9,2	+6,8
Norwegen	106,6	+4,0	+1,7	-0,6	+4,0
Italien ¹⁾	105,3	+6,9	+6,2	+8,0	+7,8
Dänemark	102,7	+3,7	+3,2	+4,1	+3,0
Kanada	102,1	+5,0	-1,7	-8,6	+9,9
Österreich	100,0	+5,2	+4,7	+5,1	+6,3
Niederlande	92,9	-0,0	+0,5	+3,5	+4,8
Irland	89,9	+5,3	+2,8	+4,2	+6,2
Großbritannien	89,4	+4,3	+3,9	+2,0	+11,2
Spanien	88,5	+4,6	+5,9	+7,5	+9,8
Griechenland	48,7	+3,2	+0,7	+5,4	+3,1
Portugal	32,8	+4,5	+7,4	+11,8	+16,4
Handelspartner ²⁾	115,5	+4,3	+3,6	+3,6	+7,4
EG	100,9	+4,0	+4,1	+5,3	+7,1

Q: OECD, National Accounts and Labour Force Statistics; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen. — ¹⁾ Beschäftigtendaten aus Eurostat Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen ESVG. — ²⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien

¹⁾ Bruttoentgelt für unselbständige Arbeit, also Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme plus Soziallohn (Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung)

²⁾ Diese Arbeitskostenrelationen für die Gesamtwirtschaft unterscheiden sich zum Teil beträchtlich von jenen in der Industrie (Guger 1992): In die hier verglichenen Bruttoentgelte je unselbständig Beschäftigten für die Gesamtwirtschaft aus der VGR gehen nur die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung als Lohnnebenkosten ein. In den Arbeitskostenerhebungen der Industrie werden dagegen auch alle übrigen Lohnnebenkostenkomponenten wie freiwillige Sozialleistungen oder Fehlzeiten (Krankenstände usw.) berücksichtigt

(Guger, 1978) sind dabei in erster Linie die langfristigen Produktivitätstrends von Bedeutung für die Preisbildung und weniger die kurzfristigen Konjunkturschwankungen.

In den achtziger Jahren hat sich gegenüber dem Jahrzehnt davor das Produktivitätswachstum allgemein verlangsamt: In Österreich nahm das Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen zwischen 1970 und 1980 real jährlich um 2,9% zu, seither ist der durchschnittliche Produktivitätszuwachs auf 2,0% zurückgegangen. Auch in den übrigen Ländern ist das Produktivitätswachstum im Durchschnitt um 1 Prozentpunkt gesunken

Das BIP je Erwerbstätigen wuchs in den achtziger Jahren im Durchschnitt der Handelspartner und in der BRD um 0,4 Prozentpunkte schwächer als in Österreich. Höhere gesamtwirtschaftliche Produktivitätssteigerungen erzielten im vergangenen Jahrzehnt nur Irland (+3,9%), Japan (+2,9%) und Finnland (+2,6%; Übersicht 3)

Die Zunahme der Arbeitsproduktivität in Österreich lag damit auch in der Gesamtwirtschaft über dem Durchschnitt der Konkurrenzländer und der EG, blieb aber weit hinter dem Wachstumsvorsprung der Industrie

Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft

Übersicht 3

	Ø 1980/1990	Ø 1985/1991	1990	1991
	Jährliche Veränderung in %			
Schweiz	+0,9	+1,4	+1,1	+0,2
Japan	+2,9	+3,0	+3,2	+2,5
Finnland	+2,6	+2,4	+0,5	-1,3
Schweden	+1,3	+0,9	-0,2	-0,1
Belgien	+1,8	+2,0	+1,9	+2,2
BRD	+1,6	+1,8	+2,3	+2,2
Frankreich	+2,1	+1,9	+0,9	+0,7
USA	+0,7	+0,4	+0,2	-0,4
Norwegen	+1,8	+1,7	+2,9	+2,9
Italien	+1,8	+2,1	+0,8	+0,5
Dänemark	+1,4	+0,9	+0,7	+2,2
Kanada	+1,2	+0,4	-1,3	-0,0
Österreich	+2,0	+2,1	+2,7	+1,3
Niederlande	-0,4	-1,0	+0,5	+1,0
Irland	+3,9	+3,6	+4,5	+2,9
Großbritannien	+2,0	+1,1	-0,2	+0,6
Spanien	+2,0	+1,2	+1,0	+2,2
Griechenland	+0,5	+1,4	-1,2	+3,6
Portugal	+1,4	+2,0	+2,1	-0,8
Handelspartner ¹⁾	+1,6	+1,6	+1,4	+1,3
EG	+1,7	+1,7	+1,5	+1,6
Österreich Handelspartner = 100	+0,4	+0,5	+1,2	-0,1

Q: OECD, National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien

zurück: Mit +4,8% pro Jahr übertraf das Wachstum der Stundenproduktivität der österreichischen Industrie zwischen 1980 und 1990 jenes der Handelspartner um 1,4 Prozentpunkte und das der BRD um 1,7 Prozentpunkte (Guger, 1992). Der Produktivitätsfortschritt wird also in Österreich

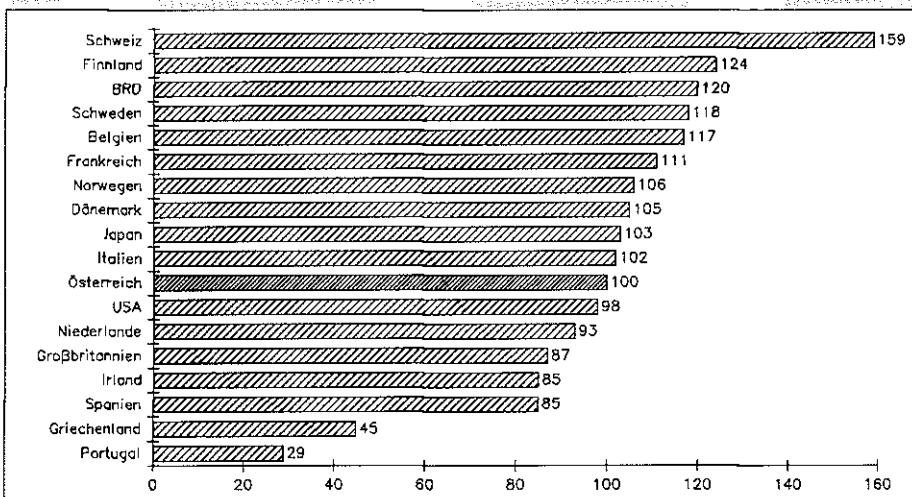
durch die Dienstleistungssektoren stärker gedämpft als in den Vergleichsländern.

Die heimische Industrie konnte ihre Produktivität auch 1991 mit +4,2% noch um 2 Prozentpunkte stärker steigern als die Konkurrenten. In der Gesamtwirtschaft ergab sich dagegen 1991 nur ein Anstieg von 1,3%; diese Rate war wohl gleich hoch wie im Durchschnitt der Handelspartner, blieb aber um fast 1 Prozentpunkt hinter jener der BRD und knapp hinter der EG zurück.

Lohnkosten pro Stunde in der Gesamtwirtschaft 1991

Österreich = 100

Abbildung 1



Die Differenz zwischen den Arbeitskosten je Beschäftigten der einzelnen Länder ist zu einem erheblichen Teil in Arbeitszeitunterschieden begründet. In dieser Abbildung sind die in Übersicht 2 wiedergegebenen Arbeitskosten mit Soll-Arbeitszeitdaten aus der Industrie bereinigt.

Trotz beschleunigten Lohnauftriebs internationale Lohnstückkostenposition 1991 leicht verbessert

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit oder Lohnstückkosten sind eine wichtige Determinante der Preisbildung und damit ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. Sie errechnen sich als Quotient aus den gesamten Arbeitskosten (Summe der Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit) und dem Brutto-Inlandsprodukt³⁾

³⁾ Eine äquivalente Formulierung bietet der Quotient aus den Arbeitskosten (Bruttoentgelt) je unselbständig Beschäftigten und dem realen Brutto-Inlandsprodukt je unselbständig Beschäftigten. Nach dieser Definition sind die Veränderungsrate der Produktivität in Übersicht 3 von jenen der Lohnkosten aus Übersicht 2 zu subtrahieren, um zu einer Annäherung für das Wachstum der Lohnstückkosten zu gelangen. Diese Methode liefert aber geringfügig abweichende Ergebnisse, sobald sich die Zahl der unselbständig Beschäftigten anders entwickelt als jene der Selbständigen.

Entwicklung der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft Übersicht 4

Auf Schillingbasis, zu laufenden Wechselkursen

	Ø 1980/1990	Ø 1985/1991	1990	1991
		Jährliche Veränderung in %		
Schweiz	+5,0	+3,9	+7,9	+7,0
Japan	+5,0	+1,8	-15,4	+14,0
Finnland	+5,6	+3,7	+4,7	+4,9
Schweden	+2,4	+4,3	+5,4	+8,8
Belgien	+0,4	+2,0	+6,6	+4,9
BRD	+2,1	+2,5	+3,0	+4,8
Frankreich	+1,6	+0,9	+5,0	+2,9
USA	+3,2	-5,4	-9,4	+7,2
Norwegen	+2,5	+0,1	-2,9	+1,1
Italien	+4,9	+4,1	+7,6	+6,7
Dänemark	+2,9	+2,4	+2,9	+0,7
Kanada	+3,7	-2,0	-7,6	+9,5
Österreich	+3,3	+2,9	+2,8	+5,3
Niederlande	+0,5	+1,5	+2,9	+3,5
Irland	+1,4	-0,8	-0,5	+3,7
Großbritannien	+1,7	+2,1	+2,3	+10,1
Spanien	+3,1	+6,0	+8,4	+8,5
Griechenland	+3,1	+0,2	+6,7	+0,6
Portugal	+3,4	+5,9	+10,1	+17,0
Handelspartner ¹⁾	+2,7	+2,1	+2,5	+6,1
EG	+2,4	+2,6	+4,2	+5,5
Österreich Handelspartner = 100	+0,6	+0,8	+0,3	-0,7

Q: OECD, National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; eigene Berechnungen — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland Griechenland Irland Portugal und Spanien

Im Rahmen der Lohnkostenanalyse sind für die Beurteilung der preisbestimmten Wettbewerbsposition eines Landes in erster Linie die Lohnstückkosten des exponierten Sektors — Industrie, Teile des Gewerbes und Tourismus — entscheidend; indirekt gehen aber auch die Preise bzw. die Löhne der übrigen Sektoren, wie Handel, Banken, Versicherungen und private Wirtschaftsdienste, sowie die Entgelte an den öffentlichen Dienst (in Form von Steuern) entweder als Vorleistungen oder im Rahmen des Vertriebs in die Kosten des exponierten Sektors ein.

Seit 1980 hat sich das Lohnstückkostenwachstum gegenüber den siebziger Jahren in den meisten Ländern mehr als halbiert. Die niedrigeren Produktivitätszuwächse wurden durch geringere Lohnsteigerungen mehr als wettgemacht. In Österreich ging der Auftrieb der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten von 8,1% auf 3,3% pro Jahr zurück. In Landeswährung war das Wachstum der Lohnstückkosten in der österreichischen Wirtschaft in den achtziger Jahren um 0,9 Prozentpunkte niedriger als im Durchschnitt der Handelspartner.

Wechselkursfluktuationen haben immer wieder kurzfristig Verschiebun-

gen in den Preisrelationen zur Folge. Der Schilling hat seit der Freigabe der Wechselkurse kräftig an Wert gewonnen und in den siebziger Jahren um 2,8%, in den achtziger Jahren um 1,4% pro Jahr effektiv aufgewertet. Die Entwicklung der Wettbewerbssituation der österreichischen Wirtschaft kann daher nur anhand des relativen Lohnstückkostenwachstums in einheitli-

cher Währung beurteilt werden (Übersicht 4)

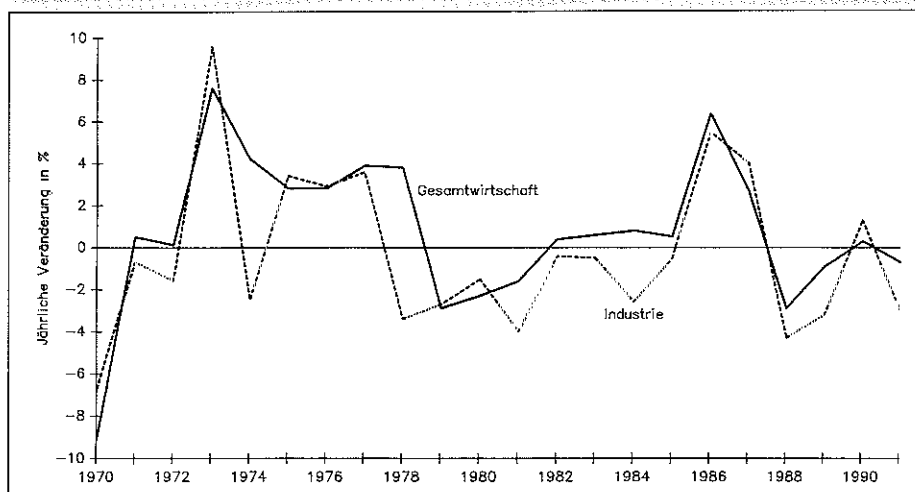
Trotz der stabilisierenden Wirkung der Hartwährungspolitik erhöhten sich mit dem Wertgewinn des Schillings die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten je Produktionseinheit in einheitlicher Währung stärker als im Durchschnitt der Handelspartner oder in der EG.

In den siebziger Jahren stiegen die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückko-

Die Lohnstückkosten stiegen im letzten Jahrzehnt in der österreichischen Wirtschaft jährlich um 3,3%. Auf einheitlicher Währungsbasis war damit der Lohnstückkostenauftrieb in Österreich um gut ½ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt der Handelspartner und um fast 1 Prozentpunkt höher als in der EG. 1991 hat sich die Lohnstückkostenposition Österreichs gegenüber den Handelspartnern um 0,7% verbessert.

sten der Handelspartner auf Schillingbasis mit +5,9% um 2 Prozentpunkte schwächer als in der heimischen Wirtschaft, und sie blieben auch seit 1980 mit +2,7% pro Jahr um 0,6 Prozentpunkte (EG 0,9 Prozentpunkte) hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. Finnland, die Schweiz, Japan und Ita-

Entwicklung der relativen Lohnstückkosten Österreichs gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner Auf Schillingbasis Abbildung 2



Die Entwicklung der relativen Lohnstückkosten ist erheblich von den Währungsfluktuationen bestimmt. In den achtziger Jahren konnte die Industrie — mit Ausnahme der Jahre starker Aufwertung: 1987, 1988 und 1990 — durch hohe Produktivitätszuwächse ihre internationale Lohnstückkostenposition verbessern, in der Gesamtwirtschaft gelang dies nur 1988, 1989 und 1991, als sich einige Währungen erholten und der Schilling effektiv abwertete.

lien haben in den achtziger Jahren ihre preisbestimmte Wettbewerbssituation gegenüber Österreich deutlich verschlechtert. Währungsbereinigt waren in den meisten übrigen Länder die Lohnstückkostensteigerungen geringer (mit +2,1% pro Jahr in der BRD um mehr als 1 Prozentpunkt niedriger) als in Österreich

Am stärksten verschlechterte sich die Konkurrenzposition Österreichs in den Jahren 1986, 1987 und 1990, als eine Reihe von Währungen gegenüber dem Schilling deutlich an Wert verlor. 1991 hat sich aber trotz eines relativ großen Lohnauftriebs und geringer Produktivitätszuwächse die internationale Lohnstückkostenposition wieder verbessert. Mit +5,3% wiesen die Lohnstückkosten 1991 die höchste Steigerungsrate seit 1981 aus; dennoch sind sie relativ zu den Handelspartnern gesunken, da einerseits in den Konkurrenzländern der Lohnstückkostenauftrieb noch stärker war und andererseits der Schilling effektiv leicht abwertete. In einheitlicher Währung sind 1991 die relativen Lohnstückkosten Österreichs gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um 0,7% und gegenüber der EG um 0,2% gesunken

Die österreichische Industrie konnte allerdings im vergangenen Jahrzehnt — mit Ausnahme der Jahre mit starker Aufwertung: 1986, 1987 und 1990 — den Lohnkostenauftrieb durch hohe Produktivitätsgewinne wettmachen (Abbildung 2)

Zusammenfassung

Nachdem in den achtziger Jahren die Reallohnentwicklung hinter den Produktivitätszuwachsen zurückgeblieben und die Lohnquote gesunken war, hat sich 1991 der Lohnauftrieb kräftig beschleunigt

Im Gefolge der Abflachung der Konjunktur ließ 1991 die Steigerung der Produktivität deutlich nach, gleichzeitig erreichten aber die Löhne die höchste Zuwachsrate seit 1981. Nach einem jährlichen Wachstum von 3,3% im Durchschnitt der achtziger Jahre stiegen damit die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten 1991 um 5,3%. Dennoch verbesserte sich die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Wirtschaft, da in den Konkurrenzländern der Lohnstückkostenauftrieb noch stärker war. In einheitlicher Währung sanken 1991

die relativen Lohnstückkosten gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der Handelspartner um 0,7% und gegenüber der EG um 0,2%

Die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten der österreichischen Wirtschaft entsprechen seit einigen Jahren relativ stabil dem EG-Durchschnitt. Sie betrugen 1991 einschließlich anteiliger Sonderzahlungen monatlich 28 650 S, der direkte Bruttolohn 23 430 S. Auf den vom Arbeitgeber entrichteten Soziallohn entfielen 22,2% des Bruttolohns und auf die direkten Abgaben der Arbeitnehmer 25,4%. Die Arbeitnehmer erzielten damit 1991 im Durchschnitt ein monatliches Nettoeinkommen von 17 470 S, das ist nominell um 5,7% und real um 2,2% mehr als im Jahr 1990

Literaturhinweise

Bruss, F., „Terms of Trade und Reallohnspielraum“ WIFO-Monatsberichte 1983 56(2)

Guger, A., „Der Inflationsprozeß bei administrativer Preisbildung und das Problem der Vollbeschäftigungspolitik“ in Frisch, H., Otruba, H. (Hrsg.) Neuere Ergebnisse zur Inflationstheorie. Gustav Fischer, Stuttgart-New York 1978

Guger, A., „Lohnstückkostenposition der Industrie 1991 verbessert“ WIFO-Monatsberichte 1992 65 (7)